

Predigt am 15.3.20; Oculi; Goldene Konfirmation in Lauterburg und Essingen
Predigttext Lk 9 57-62

Liebe Gemeinde!

Worüber heute predigen?

Es wäre mir bestimmt nicht leicht gefallen, hätte ich für den heutigen Sonntag selbst ein Predigtwort auswählen müssen. Gut, dass es eine kirchliche Ordnung gibt, die Predigttexte vorgibt.

So hören wir in unserer Situation die Worte Jesu:

In Tagen, in denen bei Verantwortlichen die ganze Zeit e-mails und Gespräche laufen,

in Tagen, in denen Eltern überlegen, wie sie die kommende Zeit als Erziehende und Arbeitende überbrücken können,

in Tagen, in denen manche denken, ich bleib für mich, dann gefährde ich weder mich noch andere.

In diesen Tagen ist die ganze Welt ist betroffen.

Fast wie – oder mehr noch als durch einen Krieg in der Ferne. Wirtschaftsminister Scholz redete von Waffen, die die Regierung einsetzen wird, um die Wirtschaftslage Deutschlands zu verteidigen und angemessen mit Gesetzen und Finanzmitteln zu reagieren, um weitergehende Katastrophen wie Arbeitslosigkeit zu verhindern.

Wir wissen noch nicht, wo uns diese Pandemie hinführen wird, aber eines wissen wir: Die Welt hat sich damit verändert, so dramatisch wie sich eine persönliche Lebenssituation auf einmal verändern kann.

Lesung des Bibeltextes:

Vom Ernst der Nachfolge

57 Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst. 58 Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. 59 Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. 60 Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! 61 Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. 62 Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

Liebe Gemeinde, befremdliche Worte.

“Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes”.

Liebe Gemeinde, das ist ein Bild aus der Landwirtschaft- früher, das uns heute nicht mehr einleuchtet.

Wer auf einem Traktor sitzt und Pflug-Egge-Saat- Maschinen hinter sich herzieht, muss zurückschaun, denn er sieht nur so, ob alles funktioniert, wie es soll.

Anders bei der alten Technik, wenn ein Zug-tier den Pflug zieht und dahinter läuft der oder die Pflügende und drückt die Pflugschalen in die Erde. Da muss die Konzentration und der Blick nach vorne gerichtet sein.

Da könnten wir die Wahrheit dieses Wortes erleben:

Die Hand an den Pflug legen und dabei zurücksehen ergibt keine gerade Furche, ermöglicht kein sinnvolles Arbeitsergebnis und kein gutes Weiterarbeiten.

Übertragen in unsere Lebenswirklichkeit bedeutet dies: Wir alle haben ein Ziel im Leben, auf das wir hinarbeiten. Wir haben etwas, das uns wichtig ist:

Menschen, die wichtig für uns sind, eine Art und Weise das Leben zu führen und miteinander umzugehen.

Für Christen würde ich dieses Ziel heute so formulieren: Unser Leben bis zu seinem Ende in Einklang mit dem Willen Gottes zu bringen.

Der Pflug ist unser Herz, unser Verstand, unsere Hände und Füße, unsere Augen und Ohren, unsere ganzen Sinne. Damit ziehen wir auf der Erde unsere Lebensfurche, unsere Spur. Den Blick sollen wir auf Jesus Christus richten- und darauf, wie wir seinen Willen übersetzen können in unserem Leben und in unserer Zeit.

Darauf sollen wir uns konzentrieren, damit die Spur, damit wir selbst, geradlinig bleiben.

Der Blick zurück hat auch seine Zeit.

Denn er gehört auch zu uns:

Besonders heute, wenn Sie goldene Konfirmation feiern und zurückschauen, sich erinnern:

an die Zeit ihrer Jugend, an die Familie damals, Mutter, Vater, Großeltern die zu Ihnen gehört haben. Die Erinnerung wie das Leben früher war: noch ganz eingebunden in das Ganze des Familienlebens, das G'schäft, das wohl noch viel gemeinschaftlicher war: draußen auf dem Feld arbeiten, in Küche und Haus, vielleicht im Stall arbeiten.

Und dann Ihr selbstständig werden, den eigenen Beruf finden und erlernen. Das eigene Leben aufbauen, einen Menschen suchen und finden, den/die Sie geliebt haben, vielleicht noch immer lieben.

Und nun Ihr Leben heute: mit Schwerem, Schwierigem und Schönem.

Der Blick zurück kann eine Freude sein, sogar eine Kraftquelle, wenn wir Menschen, wenn wir Gott dankbar sind.

Der Blick ist nötig zur Lebensbewältigung.

Der Blick zurück kann aber auch einer sein, der uns festhält, und starr werden lässt, wenn wir ihn auf Verletzungen richten, die weh tun, die bis heute quälen.

Und da mag es gut sein, davon den Blick zu lösen. Ganz bewusst, sich abzuwenden, und sich umzudrehen in die andere Richtung, nach vorne zu schauen.

Ich will mich davon nicht mehr bannen lassen, nicht mehr krallen lassen- ich löse den festen Griff der Erinnerung und gebe das Ganze ab- vertraue es Gott an:

Erlöse uns, erlöse mich von dem Bösen- ist die vertraute Bitte des Vater- unsers.

Wenn ich es spreche, will ich mich befreien lassen. Von der Kraft des Bösen.

Der Blick zurück- hat seine Zeit.

Aber er hilft nicht beim Pflügen, beim Zugehen auf das Ziel! Schaust du zurück, veränderst du unbemerkt die Richtung und wirst das Ziel verfehlen. Du wirst die Steine nicht sehen und den Pflug beschädigen. Du kannst mit dem Blick zurück und blinder Fahrt nach vorn zur Gefahr für andere Menschen werden.

In der Stille möchte ich jetzt Raum geben, an die eigene Arbeit am Pflug zu denken, an die eigene Lebensfurche, aber auch daran, dass die Schwerter nicht überall zu Pflugscharen umgeschmiedet wurden sondern Waffen, Werkzeuge der Aggression geblieben sind.

Bringen wir unsere Empfindungen und Gedanken in der Stille vor Gott. Stille

Liebe Gemeinde, jetzt haben wir das Predigtwort gleichsam vom Schluss her zu hören versucht. Hören wir, in welchem Zusammenhang Jesus diese Worte spricht: Voraus geht eine Szene, an der wir Anstoß nehmen könnten.

Da sind drei Menschen, die Jesus nachfolgen möchten.

- Der erste sagt: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

Welch eine Begeisterung! Er hat an Jesus etwas erlebt, und er möchte davon noch mehr hören und sehen. Er bietet sich ihm an: Ich gehe mit, ich folge dir!

Eigentlich erwarten wir jetzt die Antwort Jesu: Schön, sei willkommen!

Aber Jesus spricht:

Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege. – Eine ernüchternde Antwort.

Am Beispiel der Tiere macht Jesus deutlich, dass im Normalfall die Natur es so eingerichtet hat, dass wir ein Zuhause haben, ein Nest, eine Grube, eine Höhle, ein Zelt, ein Haus – “Ich, Jesus, habe das nicht, so kann ich dir das nicht anbieten!”

Im Johannesevangelium ist das so ausgedrückt:

Jesus Christus sagt: Ich bin der Weg.

Komm mit, aber rechne nicht mit Ruhe, sei bereit, unterwegs zu sein, Tag und Nacht, bei Sonne und Regen, in der Hitze und der Kälte.

Komm mit, sei bereit zu gehen, durch Gutes und Helles

und durch die Finsternisse des Lebens,

durch Freude und Traurigkeit, durch glühende Liebe und eisige Gefühle.

Komm mit und handle, wie ich es dir zeigen werde.

Und wenn wir auf unser eigenes Leben zurückschauen, wissen wir, dass diese Worte wahr sind.

Für uns persönlich und noch viel mehr für Christen in anderen Teilen der Erde.

Liebe Gemeinde, heute möchte ich für uns hier in der Kirche die Einladung Jesu ergänzen:

Komm mit, trage mich in deinem Herzen weiter, dorthin, wohin dich dein Leben führt.

Nimm mit mir im Herzen deine Verantwortung wahr für die Menschen und die Gesellschaft, in der wir leben. (Stille)

Eine weitere Person kommt in den Blick. Zu ihr spricht Jesus selbst.

Er sagt: Folge mir nach.

Eigentlich erwarten wir, dass dieser Gerufene sagt:

Ja, ich komme gerne mit.

Aber er sagt: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

Aber Jesus sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Liebe Gemeinde,

ich denke, dass an dieser Stelle nur den Kopf schütteln. Kann das Jesus wirklich gemeint haben?

Da stirbt der Vater, und Jesus verwehrt es dem Sohn oder der Tochter, die Beerdigung vorzubereiten und dabei zu sein?

Das widerspricht doch total der Liebe für die Jesus steht! Jesus ging zu den Kranken, er tröstete die Trauernden. Unmöglich, dass Jesus die Angehörigen daran hindern wollte, dem Vater oder der Mutter die letzte Ehre zu erweisen.

Dass er das nicht gemeint haben kann, zeigt seine Antwort: Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.

– Die Toten können nicht Tote begraben, das geht nicht.

„Die Toten“ meint also nicht die Verwandten des Verstorbenen sondern die Gegenkraft zu Gott.

– Gott ist das Leben, die Lebendigkeit, die Quelle der Schöpfung.

- Es geht um die Frage: Wes Geistes Kinder wir sind?

Kinder des Lebens, Kinder Gottes- oder Kinder des Todes und der anderen Geister.

Die anderen Geister, die Besitz von uns ergreifen können, sind Toten-Geister.

Sie breiten sich aus, verbunden mit Machtgier, Lüge, Terror, Krieg, Egozentrik.

Sie lassen die Lebendigkeit Gottes in den Menschen sterben, sie machen sie zu lebendigen Toten.

Jesus meint: Verlass ihr Haus, weine und trauere nicht um sie, sondern gehe hin und verkündige das Reich Gottes; denn hier sind jene Kräfte zu Hause, die helfen, Todbringendes zu überwinden.

Lasst die Toten ihre Toten begraben und verkündet das Reich Gottes! (Stille)

Liebe Gemeinde,

Was der Evangelist Lukas von der Nachfolge sagt, könnten wir etwa so zusammenfassen:

Jesus macht die Menschen, die ihm nachfolgen wollen, auf den Ernst der Nachfolge aufmerksam. Jesus möchte keine halbe, sondern ganze Hingabe an Gott. Das klingt in unsern Ohren radikal.

Aber Jesus möchte, dass wir uns selbst nicht betrügen.

Jesus nachfolgen heißt:

Die Augen auf Gott richten,

wozu uns der heutige Sonntag Oculi („Oculi mei...“ Meine Augen sehen stets auf den HERRN, Psalm 25,15)

besonders einladen möchte.

Die Augen auf Gott richten, wozu Sie heute im Bekräftigen Ihrer Konfirmation besonders eingeladen sind.

Jesus ging uns auf diesem Weg voraus.

Legen wir Hand an den Pflug.

Blicken wir hin auf das Reich Gottes. Und stimmen wir von Herzen ein in das was Jesus will:

Gerechtigkeit, Wahrheit und Frieden. Amen.

Fürbittengebet für unsere aktuelle Situation.

(Im Gottesdienst war die Gemeinde (G) eingeladen, einzustimmen und auf die Worte: „Höre unser Rufen, o Gott“ zu antworten mit:

G: „Höre unser Gebet.“

Unser Heiland, zeige Dein Erbarmen für die ganze Menschheitsfamilie, die gerade in Aufruhr ist und beladen mit Krankheit und Angst. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Komm uns zur Hilfe nun, da sich der Coronavirus auf der ganzen Erde ausbreitet. Heile die, die krank sind, unterstütze und beschütze ihre Familien, Angehörigen und Freunde vor

Ansteckung. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Schenk uns deinen Geist der Liebe und Besonnenheit, auf dass wir zusammenwirken, um die Ausbreitung des Virus und seine Wirkungen einzuschränken und zum Erliegen bringen zu

können. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Mach uns wach, aufmerksam und vorausschauend im Blick auf die Bekämpfung von Krankheiten überall: die Malaria, das Dengue-Fieber, die HIV-Krankheit und die vielen

anderen Krankheiten, die bei Menschen Leid verursachen und für etliche tödlich enden. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Heile unsere Selbstbezogenheit und unsere Gleichgültigkeit, wo wir uns nur dann sorgen,

wenn wir selbst vom Virus oder anderem Leid getroffen sind. Eröffne uns Wege, aus unserer Zaghaftheit und Furcht hinaus, wenn unsere Nächsten für uns unsichtbar werden. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Stärke und ermutige die, die im Gesundheitswesen, in Praxen und Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und anderen Bereichen der Medizin arbeiten.

Inspiriere die Forschenden, die an Impfstoffen, Medikamenten und der Herstellung medizinischer Ausstattung arbeiten. Gib ihnen Erkenntnisse und Weitblick. Höre unser Rufen,

o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Erhalte die Menschen, deren Arbeit und Einkommen durch Schließungen, Quarantänen, geschlossene Grenzen und andere Einschränkungen bedroht sind. Beschütze alle, die reisen müssen. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Leite die politisch Verantwortlichen, dass sie die Wahrheit sagen und danach handeln. Halte die Ausbreitung von Falschinformation und Gerüchten zurück. Hilf, dass Gerechtigkeit waltet, sodass allen Menschen auf der Erde Heil und Heilung erfährt. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Heile unsere Welt. Heile unsere Körper. Stärke unsere Herzen und Sinne. Und in der Mitte des Aufruhrs gib uns Hoffnung und Frieden. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

In deinen gnädigen Armen halte alle, die gestorben sind und die in dieser Zeit sterben werden.

Tröste ihre Hinterbliebenen, tröste die, die verzweifelt sind. Höre unser Rufen, o Gott:

G: Höre unser Gebet.

Gedenke deiner Familie, der ganzen Menschheit, und deiner ganzen Schöpfung, in deiner großen Liebe.

G: Amen.

Vater unser